

Jubilate – 30.4.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Joh 16, 16-23a:

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es gibt immer wieder solche wichtigen Höhepunkte: eine Taufe, in ein paar Wochen Konfirmation, eine Hochzeit, eine Einsegnung. Immer ist das eine herausgehobene Zeit. Und immer gibt es kiloweise Glückwünsche: Gesundheit, langes Leben, genug zum Leben, Freunde und Freude, ein Glücklich-Sein für die nächsten hundert Jahre.

Als mein guter Bekannter, der Thomaskantor Georg Christoph Biller Geburtstag hatte, hat man ihm noch einmal ein Fest ausgerichtet, mit Musik und einer Ansprache. Der Leipziger Thomaspfarrer sprach ungeschminkt von seinem Gespräch mit ihm über das nahende Sterben. Das fand ich sehr mutig. Normalerweise leugnen wir und versuchen, abzulenken und die Gedanken auf andere Bahnen zu lenken.

Was wünsche wir? Der Predigttext ist so ein mutiges Wort: Wer spricht bei einer Hochzeit ernstlich davon, dass es Zeiten geben wird, wo man sich auseinanderlebt. Wer sagt einem Konfirmanden, dass es manchmal so sein wird, dass du nicht weißt, wie es weitergehen soll.

Wer hätte gar den Mut zu sagen, dass auch das Schwere und das Bittere gesegnete Zeiten sein können? Wer kann angesichts von Abschied und Tränen erkennen, dass auch Trauer eine an sich tolle Zeit ist, denn dort spürst du wie sonst selten, wie reich du gesegnet warst. In Zeiten von Angst und Not habe ich erlebt, wer wirklich Freund ist. – hat nicht jeder schon solche Erfahrungen machen können?

Freude ist verheißen – Freude kann keiner machen. Spaß kann man machen, sicher, aber Freude? Nichts gegen Spaß – „viel Spaß“ sagen wir lachend, aber das ist noch weit entfernt von Freude: ist das Strohfeuer verbrannt, ist alles wieder grau und nüchtern.

Und Weinen soll in Freude verwandelt werden – ja, das kenn ich schon: Wenn du getröstet wirst, es ist manchmal wie das kleine Kind auf dem Arm mit den aufgeschlagenen Knien. Es tut immer noch weh. Aber Mutter oder Vater sind dir ganz nah und das tut gut. Da trocknen die Tränen – und das Kind schmiegt sich an und fühlt sich wohl.

Was ist da passiert? Schmerz wird aufgewogen durch Nähe und Vertrautheit, durch Geborgenheit. Der Schmerz bleibt sicher, aber die Vertrautheit überwiegt.

„Eure Traurigkeit soll zur Freude werden.“ Da steht nichts von Paradies oder gar Schlaraffenland. Da ist von einer anderen Ebene die Rede, in der wir nicht nur manches als große Dulder aushalten können, sondern in der wir erfahren: *Ich bin in Christus geborgen, was da auch war, ist und was da auch kommt.*

(2) Und dann ist von der „kleinen Weile“ die Rede, also eine kurze Zeit, eine begrenzte Zeit... Eine Zeit, in der wir zurückschauen und spüren: Das war nicht leicht, das war richtig schwer. Wie sich Frau und Mann ein Kind wünschen und manchmal warten müssen; wie man dann neun Monate warten muss, bis es endlich da ist und man denkt: Dann, dann ist es geschafft – und hat oftmals keine Ahnung, dass das ein Leben lang so weitergeht:

Ja, sie wissen, nach der Geburt, da geht es erst so richtig los. Wenn es nachts schreit. Eines Tages werden sie sagen: Wenn es erst mal keine Windeln mehr braucht. Irgendwann werden sie sagen: wenn es erst mal in die Schule kommt. Und irgendwann: wenn es die Pubertät erst mal überwunden hat. Und irgendwann: wenn es erst mal auf eigenen Füßen steht...

Es geht so weiter...Man weiß im Rückblick: Das damals, das war nicht leicht. Aber mit der Zeit verwischt das und man behält das Gute. Man weiß, es war schwer, aber der Blick in die Zukunft wiegt schwerer.

Genau hier setzt der Bibeltext an: Nicht: ach wer weiß, was kommen mag, sondern: **Erinnere dich: Du hast erlebt, wie schwer manches war. Vergiss das nicht. Und so, wie du damals manchmal verzweifelt warst und gedacht hast, es geht nicht weiter – und dir ist doch geholfen worden, so wird er, Gott, auch in Zukunft nahe sein, dir nahe sein.**

Eine kleine Weile, also eine begrenzte Zeit – ich tröste andere und manchmal auch mich gern damit, dass ich erkläre: Es gibt auch ein Hinterher. Das heißt, das, was dir heute Sorgen macht, es sind übermorgen die Sorgen von gestern. Damit ist genau diese kleine Weile angesprochen, die Begrenztheit.

Oder theoretisch ausgedrückt: Was im Vorhinein gewaltig und bedrohlich aussieht, ist am Ende begrenzt.

Die Leute sagen: Es wird nichts so heiß gegessen wie gekocht – nun, ich hab mir schon manchmal den Gaumen verbrannt. Ich halte davon nichts. Aber die Zeiten des Ungewissen, die Zeiten der Angst, der Bedrängnis, der Not, die Zeiten der Demütigung – sie haben ein Ende. Sie sind begrenzt.

Ich denke an unbequeme Leute, die schwierig sind. Kluge Betrachter sagen dann immer: Naja, er oder sie hatte ein traumatisches Erlebnis oder eine schwere Kindheit... Das mag auch tatsächlich alles so sein. Aber letztlich muss ich entgegenhalten:

Zum Erwachsenwerden gehört, dass du manches auch zurücklässt. Und du wirst allerhand zurücklassen. Als Vater von Kindern erzähle ich durchaus, wie ich mitunter staunend dastehe, was alles zurückgelassen wird – und wie ich mitunter staune und denke, das also machen sie genauso wie wir früher...

Es ist eine Generalausrede, wenn man erklärt: Er hatte halt eine schlimme Kindheit. Erwachsenwerden heißt, ich wachse über die Kindheit hinaus, ich lasse manches zurück und entscheide mich für das, was ich mitnehme.

Wir haben erlebt, wie ein Kind nach dem andern erwachsen wurde und ausgezogen ist. Da war klar, was sie mitnehmen – und ich habe heute noch Kisten mit Sachen, die sie nicht mitgenommen haben. Das bleibt zurück.

So darf es nicht nur mit Sachen sein, sondern damit, dass du über manches hinauswächst. Du kannst dich nicht damit entschuldigen, dass du ja dies und jenes erlebt hast. Du wirst irgendwann dein eigenes Leben führen. Und selbständig zu werden heißt, ich wachse über manches auch hinaus.

Angesichts eines kleinen Kindes mag man sich das noch nicht vorstellen. Einer meiner Brüder hat als junger Vater immer erklärt: Ich werde nie sagen: Es ist mein Kind. Es gehört mir ja nicht. Es ist mir ja nur anvertraut. Die Kinder dann loszulassen ist ihm genauso schmerzhaft, trotz aller Vorsätze. Aber das gehört zum Leben dazu.

Sprich: Es gehört dazu, dass es Zeiten der Ungewissheit geben wird, der Zweifel. Es wird Zeiten geben, wo du alte Wahrheiten abstreifst und nichts mehr davon wissen willst. Es wird Zeiten des Unglaubens geben. Aber diese Zeiten gehen vorbei.

Unser früherer Landesbischof Johannes Hempel hat mal erklärt: bei jungen Leuten gibt es noch keine Irrlehre und keine Ketzerei. Sie müssen erst mal alles sagen und denken dürfen – Hintergrund: sie werden in diesen Zeiten der Auseinandersetzung den wahren Glauben finden.

Das heißt, unterdrückst du die Auseinandersetzung, wird sie außerhalb und gegen dich passieren. Lässt du sie zu, tut es weh, aber du wirst zur Gewissheit und zum Glauben finden. Ich gebe zu – eine gewagte Einsicht, aber eine ganz wichtige.

(3) Dieses Wissen um die Begrenztheit der Zeiten ist auch das Wissen um die Traurigkeit, die sich eben auch in Grenzen hält.

„Nun weine doch nicht!“ Wir brauchen niemanden, der so spricht. Du musst manchmal auch weinen dürfen. Was du brauchst, ist einer, bei dem du weinen und traurig sein kannst – und der zur rechten Zeit dir deutlich macht: „So, jetzt ist es genug.“ Was du brauchst, das ist einer, der auch weiß, wann es genug ist...

Auf den Nasentropfen aus der Apotheke steht: nimm sie, aber maximal zehn Tage... Damit ist eine Frist gesetzt. Und diese Frist beinhaltet: auch du hast eine Kraft in dir, mit einer Not fertig zu werden und mit ihr leben zu lernen. – sicher keine medizinische Aussage, das maße ich mir nicht an, aber eine, die dir seelisch allerhand abverlangt, aber nicht etwas, was du nicht könntest.

Jesus mutet seinen Jüngern zu, das Leben zu gestalten. Du wirst diese Jünger wiederfinden, wie sie im Boot gegen den Sturm kämpfen, wie sie in Gethsemane am liebsten zuschlagen würden... Das Evangelium steht voller solcher Geschichten. Und Jesus zeigt ihnen immer wieder die Grenzen. Wie sagt man in Sachsen: „, dass sie nicht ausflippen“ – soll ich sagen: trotzdem.

Das bedeutet letztlich: Trotz aller guten Wünsche zur Taufe, zur Konfirmation, zur Hochzeit, es wird nie eine Zeit nur auf Rosen gebettet geben. Aber wie du die Zeit gestaltest und ob du abhängig wirst von der Not, das steht sehr wohl in deiner Hand. Und dafür empfängst du den Segen, dass du dem Argen widerstehen kannst. Dass du aus dem „trotzdem“ heraus leben kannst.

Wie heißt es von uns: wir sind Protestanten – es steht insofern für die ganze Christenheit: wir protestieren gegen alles, was den Tod bringt. **Wir leben im Trotzdem.**

Da geht es sicher um den **Trotz**: Mich wirfst du nicht um. Da geht es um das **Dennoch**:

Obwohl es so ist, ich lasse mich nicht irre machen. Da geht es um den **Stolz**: weil du von Gott gerufen und gesegnet bist, darum darfst du selbstbewusst und stolz durchs Leben gehen.

Gott sagt zu dir ja – da darfst du auch selber zu dir ja sagen: mit allem, was dich auszeichnet, aber auch mit allem, was dich manchmal klein und mutlos machen will.

(4) Und ein viertes: Ja, es geht um Freude.

Eine ganz und gar merkwürdige Deutung kommt da ins Spiel. Angst und Sorge, Zweifel und Mutlosigkeit..., all das sind Folgen von Unvermögen. Wir haben schon oft über die Sünde und über die Beichte nachgedacht... - und erklärt: Sünde ist gewiss auch Schuld, aber Sünde ist auch Mangel an Vertrauen.

Da geht es nicht vorrangig um Schuld, sondern darum, dass es dir manchmal so schwerfällt, Hoffnung zu behalten und froh zu sein. Deshalb bist du kein schlechterer Mensch. Du bist aber ein Mensch, der immer wieder den Zuspruch braucht, jemanden, der dich ermutigt und dir Hoffnung schenkt, jemanden, der den Arm um dich legt und dich nicht allein lässt.

Lossprechung ist an dieser Stelle der Zuspruch: Gott traut es dir zu, dass du über deine Angst und Sorge, über die Kränkung und über die Not hinauswächst.

In einer Ecke in meinem Garten hat sich Unkraut breit gemacht, Giersch oder wie es heißt...

Ich habe umgegraben, ich habe Wurzeln rausgezogen... und ich habe Heide darüber gepflanzt.

Dicht gepflanzt, dass nichts mehr durchkommen kann. Denkst du. Es kommt dennoch durch.

Nimm es als Bild: Oft macht sich in dir so etwas breit. Du siehst nur noch das eine – und nichts anderes mehr. Und doch ist nichts so „dicht und zu“ in deinem Leben, dass du nicht darüber hinauswachsen könntest.

Letztlich, theologisch gesagt, sind Verzweiflung und Unvermögen, Verzagtheit und Mutlosigkeit, die Folge von Sünde. Deshalb bist du kein schlechterer Mensch. Aber du brauchst den Zuspruch, dass du darüber hinauswachsen kannst. Wie Giersch sich durch alles einen Weg bahnt, hast du den Segen, dass du dich darüber erheben kannst.

Früher hieß es: „Was machst du, wenn du in die Kirche gehst?“. Antwort: „Ich mach ein trauriges Gesicht.“

Weit gefehlt: „Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir bringen zu dir, was uns schwer ist. Wir bringen die Sorgen und die Angst, die Traurigkeit und die Mutlosigkeit. Wir bringen zu dir, dass wir oft antriebslos und resigniert sind. Und wir bringen zu dir, dass wir um andere Sorge und Angst in uns tragen.

Wir bringen zu dir all die Nöte, die die Kriege in der Welt schaffen. Wir bringen zu dir die Sorge, dass der Terror sich ausbreitet wie ein Virus. Wir bringen zu dir, dass wir oft nicht weiterwissen und wir bringen zu dir, dass wir manchem kopfschüttelnd gegenüberstehen und doch keine Lösung wissen. Bleibe bei uns, Herr, in dieser Zeit und in Zukunft. Halte uns fest, wo wir loslassen. Ermutige uns, wo uns die Zuversicht fehlt. Und stärke uns, wo wir erkennen, was wir tun können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.